

Dank Duckomenta: Entenforscher aus ganz Deutschland kommen ins Museum

Donaldisten tagen 2011 in Hildesheim

Von Lothar Veit

Braunschweig/Hildesheim. Welt. Kultur. Ente. – der neue Werbespruch der Stadt Hildesheim ist tatsächlich universell einsetzbar. Das freut nicht nur das Team vom Roemer- und Pelizaeus-Museum (RPM), das ab dem 12. September in seinen Räumen die „Duckomenta“ präsentiert. Sondern auch die Donaldisten Martin Söllig und Eckart Sackmann, die gemeinsam mit Britta Georgi vom RPM den 34. Kongress der D.O.N.A.L.D. im Jahr 2011 nach Hildesheim geholt haben – er wird voraussichtlich am 26. März stattfinden. Die D.O.N.A.L.D. ist die „Deutsche Organisation nicht-kommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus“ (siehe Kasten).

Am vergangenen Samstag tagten rund 120 Entenhausen-Forscher in der Handwerkskammer in Braunschweig, mitorganisiert von Martin Söllig aus Schellerten. Dort lieferte der Hildesheimer Verleger und Comic-Fachmann Eckart Sackmann eine überzeugende Bewerbung für das Roemer- und Pelizaeus-Museum als nächsten Kongressort ab. Und präsentierte mit H.I.L.D.E. (Abkürzung für: Hildesheimer Immentanz lauterer donaldistischer Emporkömmlinge; Logo siehe unten) sogleich eine D.O.N.A.L.D.-Regionalgruppe.

Dass es die bundesweite Donaldisten-Szene zweimal nacheinander nach Niedersachsen zieht, ist keine Selbstverständlichkeit. Zumal es mit dem 7.500-Einwohner-Örtchen Schwarzenbach an der Saale (Oberfranken) einen starken Konkurrenten gab. „Wenn die kandidieren, wird es schwer für uns“, sagte Martin Söllig vor der Abstimmung. Denn der dortige Bürgermeister ist den Donaldisten wohlgesonnen und heißt auch noch Alexander Eberl – was Entenhausen-Fans entzückt, weil dort die Stadtoberhäupter immer wie Schweine aussehen. Zum anderen stammt Dr. Erika Fuchs (1906-2005) aus Schwarzenbach – die berühmte

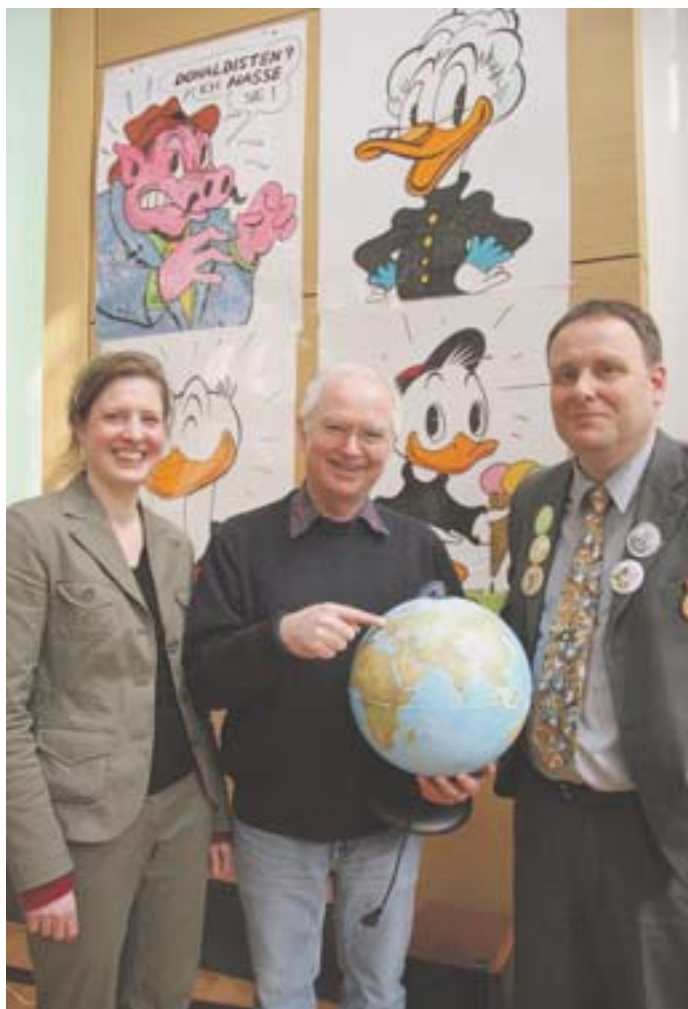


Das Logo von H.I.L.D.E.: Hildesheimer Immentanz lauterer donaldistischer Emporkömmlinge.

Übersetzerin, die jahrelang die Geschichten des allseits verehrten Donald-Zeichners Carl Barks ins Deutsche übertragen hat. Von ihr stammen so legendäre Sätze wie „Dem Ingenieur ist nichts zu schwör“ und Lautmalereien wie Ächz!, Stöhn! und Klickeradomms! (das Geräusch, wenn eine mit Glühlampen gefüllte Wanne herunterfällt). Die Schwarzenbacher und allen



Die Duckfretete.



Sie haben den Donaldisten-Kongress nach Hildesheim geholt (v.l.): Britta Georgi, Eckart Sackmann und Martin Söllig. Foto: Veit

ran ihr Bürgermeister wollen der Übersetzerin mit einem eigenen Museum ein Denkmal setzen, doch – ein Glück für die Hildesheimer – es wird bis 2011 nicht fertig.

Deshalb, und weil Eckart Sackmann einige Trümpfe aus dem Ärmel zu schütteln wusste, entschied sich eine große Mehrheit für die Domstadt. Per Videobeamer hatte er die Hildesheimer Sehenswürdigkeiten an eine Leinwand geworfen: einen mittelalterlichen Marktplatz (30 Jahre alt), die 1.000-jährige Michaeliskirche (50 Jahre alt) und das Roemer- und Pelizaeus-Museum (altägyptisch, zehn Jahre alt). Auch die Duckomenta war ein Zugpferd – jene Wanderausstellung, die seinerzeit von einem Braunschweiger Kunstprofessor konzipiert wurde und mittlerweile mehr als eine Million Menschen in ganz Europa begeistert hat. Gezeigt werden berühmte Kunstwerke aus der ganzen Welt, die beweisen, dass die Duckfretete, der Dötzi und auch die Mona Lisa einen Entenschnabel hatten. Die Schau ist vom 12. September 2010 bis zum 1. Mai 2011 zu sehen und wird in die Dauerausstellung des RPM einbezogen. „Das heißt, unsere Ausstellungsstücke und die der Duckomenta werden gegenübergestellt“, sagt die Kuratorin Britta Georgi. Zu vielen Exponaten aus Ägypten, China oder der Naturkundeabteilung gebe es Anknüpfungspunkte. Auch auf Schloss Marienburg werden sich Enten unter die Besucher mischen. Als Zugabe für den Donaldisten-Kongress ist sogar noch eine weitere Ausstellung geplant, bei der unter anderem Nachbauten einiger Erfindungen von Daniel Düsentrieb zu sehen sein werden. Damit die Donaldisten nun so gar keine Wahl mehr hatten, versprach ihnen Sackmann, dass für den Sitzungssaal im Museum keine Kosten anfallen, der Eintritt in die Duckomenta für Kongressteilnehmer ermäßigt ist und der Oberbürgermeister höchstselbst die Eröffnung übernehmen wird. Britta Georgi: „Wir freuen uns sehr, dass der Kongress nach Hildesheim kommt. Die Besu-

cher sind schließlich Multiplikatoren aus dem ganzen Bundesgebiet.“ Und zwar mitunter einflussreiche, denn Donaldismus ist zwar ein ungewöhnliches Hobby, doch die es betreiben, sind oft gestandene Menschen aus den unterschiedlichsten Berufsfeldern. Etwa Patrick Bahners, Leiter des Feuilletons der Frankfurter Allgemeinen Zeitung: Er hätte im nächsten Jahr lieber in Schwarzenbach getagt. Doch wird er gewiss auch nach Hildesheim kommen. Wenn Bahners sich in seinem obligatorischen Vortrag, wie in Braunschweig, mit Besonderheiten des Austragungsortes auseinandersetzt, dürfen die Hildesheimer neugierig sein.

Wer ist D.O.N.A.L.D.?

Experten für Enten

Die „Deutsche Organisation der nichtkommerziellen Anhänger des lautereren Donaldismus“ (D.O.N.A.L.D.) ist eine Vereinigung von Gleichgesinnten (so genannten Donaldisten), die sich für die Familie Duck und die

ZUM THEMA

Erforschung von Entenhausen interessieren. Der jährliche Kongress ist die Hauptveranstaltung des donaldistischen Jahres. Die Organisation hat zurzeit weltweit 660 Mitglieder, die Internetseite www.donald.org wird jeden Tag 500-mal angeklickt. (iv)

Preis geht nach Schellerten

Neugierig – das sind Donaldisten immer. Deswegen vergeben sie jedes Jahr für besondere Forschungsleistungen den Professor-Püstele-Preis. Und als könnte sich die Region nicht schon glücklich genug schätzen, ging die bedeutende Auszeichnung diesmal an den Schellerter Martin Söllig, der damit endgültig zu den Größen des lautereren Donaldismus gehört. Prämiiert wurden seine Verdienste um die Neffenforschung (der KEHR-WIEDER berichtete). Er hatte die kühne These aufgestellt, dass Tick, Trick und Track – sehr verkürzt dargestellt – nicht einfach drei Neffen, sondern ein Mehrfachwesen mit drei Körpern sind.

Foto: Interduck